

Kantaten- und Rundfunkgottesdienst, 25. Dezember 2018, Marienkirche Reutlingen

Kantate „O Welt höre des Herrn Wort“ von Torsten Wille

Predigt Prälat Dr. Christian Rose

Teil 1

(1)

*„O Welt:
Höre – das Wort!
Siehe – das Wort!
Betaste – das Wort!“*

So haben wir zu Beginn der Weihnachtskantate gehört. Wir möchten gerne hören – sehen – betasten.

Das Wort Gottes, Gott selber fassen und begreifen können. Das uralte Wort. Gott selber ward Fleisch, so heißt es in der Bibel und wohnte unter uns. Mitten in unserem Alltag, in unseren Sehnsüchten an diesen Festtagen.

Dass die Welt heller und friedvoller werde. Im Großen und im Kleinen. Viele von uns sehnen sich besonders an Weihnachten nach einem Stück heile Welt, Aufatmen, zur Ruhe kommen. Hören, sehen und begreifen, was uns und der Welt gut tut. Und dann mit frischer Kraft, gestärktem Mut, gefestigter Zuversicht ins neue Jahr gehen.

(2)

Weihnachten ist für uns das Fest des Friedens.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden, den Menschen ein Wohlgefallen.“

So singen die Engel auf dem Feld vor Bethlehem. Wir hören ihren Gesang und wollen den Frieden gerne erleben und begreifen.

„Ich hoffe, dass dieser Tag der Beginn einer neuen Epoche ist, in der der Frieden an erster Stelle steht!“, so sagte es die Jesidin Nadia Murat als ihr vor 14 Tagen in Oslo der Friedensnobelpreis überreicht wurde. Und der kongolesische Arzt Denis Mukwege beendete seine sehr persönliche Rede mit dem Apell: „Wir müssen gemeinsam aufstehen gegen die Gewalt. Genug ist genug. Frieden jetzt!“

Frieden jetzt. Das ist Gottes Plan für unsere Welt. Im Großen wie im Kleinen. Dass feige Attentäter ihren Hass aufgeben. Dass zwischen Volksgruppen und Nachbarländern endlich das Morden aufhört. Und dass wir im Westen nicht mehr länger dazu Waffen liefern.

Frieden jetzt, auch in unseren Städten, Gemeinden, unseren Betrieben und unseren Familien. Konflikte lösen im Büro, die Armen unter uns nicht übersehen, sich aussprechen in der Familie.

(3)

Die Sehnsucht ist da. Wir strengen uns, aber manchmal will es nicht gelingen. Warum eigentlich nicht? In der Kantate haben wir die Frage gehört:

*O Welt, o Welt!
Du so groß, er so klein,
willst Schöpfung ohne Schöpfer sein*

Der Schweizer Dichter Kurt Marti bringt es auf den Punkt: MENSCH GERNEGROSS Und stellt gegenüber: gott gerneklein.

Vier Worte in zwei Zeilen.

MENSCH GERNEGROSS -
gott gerneklein.

Am Weihnachtsfest können wir es hören – sehen und begreifen.

Das uralte Wort, Gottes Wort: Er sagt, er kommt. Gott selber kommt.
Er kommt klein. Er kommt gerneklein.

Teil 2

(4)

Gott gerneklein. Gott kommt, – als Kind.
Kleiner geht´s nicht. Und ärmlicher auch nicht.

Der Chor singt:

*Der Heiland kommt
Ohne Bett, ohne Heim, ohne Herberge.*

Gott gerneklein.

Mit den biblischen Worten der Weihnachtsgeschichte gesagt:

Es begab sich aber zu der Zeit ... und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

*Der Heiland kommt;
ohne Bett, ohne Heim, ohne Herberge.*

Gott kommt in einem kleinen Kind zur Welt. Verletzlich und hilflos. Kann **das** Gott sein? Das machtvolle Wort, durch das alle Dinge gemacht sind, wird ein kleines Kind?

Da sträubt sich vieles in uns. Wer der Welt Heil und Rettung bringen will, der sollte schließlich auch Macht haben. Sonst kann er sich nicht durchsetzen. Das ist unsere Erfahrung. So kennen wir es. Nur mit Macht scheint Friede möglich. Und ist doch so weit weg.

MENSCH GERNEGROSS.

Und die Weihnachtsbotschaft erzählt vom gott gerneklein.

Da streiten sich vielleicht in uns Überzeugungen und auch Erfahrungen. Friede lässt sich manchmal eben nur, Gott sei´s geklagt, mit Gewalt durchsetzen. Ja, so ist es. Und doch auch ganz anders.

*Welt, du tobst, so singt der Bass. Welt, du rast.
Willst kein Kind, willst Geld und Spaß. Halt ein!
Suche dein Heil, finde das Kind! Höre deinen Herrn:*

*„Fürchte dich nicht!
Denn ich habe dich erlöst;
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!“*

(5)

Häufig werden diese Worte über Täuflingen ausgesprochen.

Gott ruft uns beim Namen, von kleinauf. Wunder des Lebens. Unser Leben ist ein Geschenk!
Vom ersten bis zum letzten Atemzug.

*„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder,
so werdet ihr nicht ins Reich Gottes gelangen.“*

Was tun Kinder denn Besonderes? Sie nehmen einfach an, was ihnen geschenkt wird. Meistens, jedenfalls. Und wir Erwachsenen? Nehmen wir an, was uns geschenkt ist?

Gott kommt zu uns, und er verspricht uns, wie wir gerade gehört haben:

*„Ich vergess dich nicht!
Du suchst das Heil für dich allein,
willst Schöpfung ohne Schöpfer sein.
Doch dein Schöpfer spricht:
Ich verstoß dich nicht.“*

Darf Gott in unser Leben? Es verändern? Neu machen? Uns trösten und stärken? Unser Leben ist ein Geschenk. Und ist doch so verletzlich, wie das Kind in der Krippe. Wunder des Lebens. Es hat auch eine große Kraft. Das Kind von Bethlehem, mag es noch so hilflos sein.

Zugleich ist es ein Geheimnis, das auf wundersame Weise unsere Herzen anrührt, gott gerneklein berührt MENSCH GERNEGROSS. So besingen wir es miteinander (EG 23,1-4):

*Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß;
er ist ein Kindlein worden klein,
der alle Ding erhält allein. Kyrieleis.*

Teil 3

(6)

*Hirte, tu was!
Hirte, schütz uns!
Hirte, rette uns!*

Voll tönt der Chorgesang. So wie einst die Engel am Himmel vor Bethlehem:

Fürchtet euch nicht. Siehe, ich bringe euch große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren.

Mitten in der Nacht ist es taghell. Die Klarheit der Engel erschreckt die Menschen.

Und sie rufen um Hilfe:

*Hirte, tu was!
Hirte, schütz uns!
Hirte, rette uns!*

So geht's uns vielleicht auch, wenn wir nicht mehr weiter wissen in der Krankheit, für die es keine Heilung gibt. In der belasteten Beziehung, die zu zerbrechen droht. Wenn die Belastung in Familie, Erziehung und Beruf schlicht überfordern. Es sind die Momente, in denen wir – ganz auf uns allein gestellt sind. Ist da jemand, der uns hört, der uns sieht, der uns hilft?

Vielleicht, liebe Gemeinde, sollten wir uns ja neu diesem guten Hirten anvertrauen. Ihn in unser Leben lassen. Damit rechnen, dass er zu uns kommt. In unser kleines, persönliches Leben. Weihnachten heißt: Gott kommt zu jedem von uns. Der Himmel ist offen. Und unsere Herzen? Wir müssen uns nicht schämen, wenn wir flehen:

*Tu was!
Schütze uns!
Rette uns!*

Verlass uns nicht.

(7)

Von den Hirten auf dem Feld können wir lernen.

Es hat einige Zeit gedauert, bis die tröstliche Botschaft sie erreicht hat. Die Furcht weicht. Freude erfüllt Ihren Herzen.

Und so machen sie sich auf den Weg zum Heiland der Welt. Sie finden das hilflose Kind in der Krippe:

Hörbar – sichtbar - begreifbar.

Das geht ihnen zu Herzen. Und dann können sie nicht anders. Sie kehren heim, loben Gott und erzählen, was sie erlebt haben. Furcht, die weicht. Freude, die ansteckt. Freude, die Herzen und Hände öffnet.

Ein Tag, eine Nacht, die ihr Leben verändert. Das ist die stille, heilige Nacht. Bis heute kann sie Leben verändern. Auch unser Leben.

Wir sind beschenkt und beschenken gerne andere. Am besten mit weitem Herzen und warmer Hand. Brot für die Welt, Hilfe für den unbekanntem Nachbarn oder für die Glaubensgeschwister. Ein Herz für Kinder.

Wenn wir einander annehmen, wird das uralte Wort greifbar. Für uns, in uns und dann auch durch uns. Und wir sehen plötzlich auf dem Angesicht des anderen die Herrlichkeit Gottes.

Darum:

Herbei, o ihr Gläubigen, ... sehet das Kindlein, uns zum Heil geboren –

mehr braucht es nicht damit unsere Sehnsucht nach Frieden und Liebe gestillt, damit unsere Herzen getröstet werden und wir andere wahrnehmen und mit ihnen leben. (EG 45)

Amen.

Lied: 45,1.2.4 (Herbei, o ihr Gläubigen)

Prälat Dr. Christian Rose
Planie 35, 72764 Reutlingen